

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Soziale Arbeit
FH Zentralschweiz

jugend.gr

Projekt JugendMobil

Zusammenfassung Evaluation

Tom Steiner, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Luzern, im Dezember 2020

Das Projekt JugendMobil

Das JugendMobil war ein mobiler und vollständig eingerichteter Jugendtreff mit einer Informationsplattform für Erwachsene. In der dreijährigen Projektphase von 2015 bis 2018 war das JugendMobil im Auftrag von jugend.gr während jeweils einem Monat in 24 Bündner Gemeinden präsent, in denen professionelle Kinder- und Jugendförderung noch nicht angeboten wurde. Die Jugendlichen, die Bevölkerung und die Behörden konnten Jugendarbeit realitätsnah erleben und erfuhren durch die im Jugendtreff enthaltene Informationsplattform mehr über die Angebote und Modelle der professionellen Jugendarbeit. Die Jugendlichen und die Bevölkerung sollten durch die Präsenz des JugendMobils für das Thema sensibilisiert werden und sich so für Strukturen der Jugendförderung einsetzen (zum Beispiel in Form von professioneller Jugendarbeit, Jugendtreffs, Jugendparlamenten, Jugendprojekten, Schnittstellen usw.).

Der Dachverband Jugend- und Kinderförderung Graubünden jugend.gr leitete den Prozess zur Verstetigung (Nachhaltigkeitsprozess) mittels der Gründung einer Interessengemeinschaft in jedem besuchten Ort (Jugendliche, Eltern, Behörden, Kirchgemeindevorstände und/oder Interessierte) ein und begleitete und unterstützte diese während des Prozesses. Die Interessengemeinschaft klärte und formulierte die Bedürfnisse, erarbeitete ein kommunales oder regionales Jugendkonzept und eine Umsetzungsstrategie, die kurz- oder mittelfristig zum Aufbau von professionellen Jugendförderungsangeboten in der jeweiligen Gemeinde führte. Projektleiter war Stefan Parpan (60 Prozent), der von einer Projektmitarbeiterin (40 Prozent) unterstützt wurde. Die Begleitung des weiterführenden Prozesses erfolgte durch Samuel Gilgen, Fachstellenleiter jugend.gr.

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit wurde mit der Evaluation der 20 ursprünglich geplanten, ersten Standorte beauftragt.

Das Projekt hat eine nachhaltige Wirkung entfaltet: In zahlreichen Gemeinden hat sich dies in der Schaffung oder Verbesserung von Strukturen der Jugendarbeit und in Jugendarbeitsstellen niedergeschlagen. Das JugendMobil hat dafür den Anstoss gegeben oder zumindest als Katalysator für bereits angedachte Prozesse gewirkt.

Eckdaten zu den Standorten

Das JugendMobil war an 24 Standorten präsent. Evaluiert wurden nur die ersten 20 Standorte.

| Nr. | Zeitraum | Standort | Projektkosten in CHF | Projekte |
|-----|------------------|-------------------|----------------------|--|
| 1 | 18.09–02.10.2015 | Zernez | 1540 | Graffiti |
| 2 | 09.10–24.10.2015 | Scuol | 4700 | Musik und Video |
| 3 | 04.03–24.03.2016 | Seewis & Grüşch | 3360 | Zukunftswerkstatt |
| 4 | 01.04–23.04.2016 | Zuoz | 1200 | Graffiti |
| 5 | 28.04–21.05.2016 | Poschiavo | 4650 | Graffiti |
| 6 | 03.06–25.06.2016 | Val Müstair | 1500 | Film, Tanz |
| 7 | 09.09–01.10.2016 | Safiental | 890 | Essen & Trinken, Zukunftswerkstatt |
| 8 | 07.10–29.10.2016 | Klosters-Serneus | 3800 | – |
| 9 | 04.11–26.11.2016 | Schiers | 2640 | Graffiti |
| 10 | 02.03–25.03.2017 | Untervaz | 2445 | Graffiti und Drinks mixen |
| 11 | 31.03–22.04.2017 | Küblis | 860 | Graffiti und Song |
| 12 | 28.04–20.05.2017 | Andeer | 950 | Theater und Song |
| 13 | 02.06–23.06.2017 | Zizers | 3360 | Graffiti, Drinks, Parkour |
| 14 | 23.08–13.09.2017 | Surses | 2369 | Drink, Parkour |
| 15 | 15.09–07.10.2017 | Splügen | 600 | Drinks |
| 16 | 25.10–15.11.2017 | Vals | 980 | Parkour, Song |
| 17 | 17.11–9.12.2017 | Bonaduz | 3229 | Drinks, Tschüttelikasten |
| 18 | 07.03–28.03.2018 | Haldenstein | 1030 | Graffiti und Song |
| 19 | 06.04–28.04.2018 | Valsot | 880 | Graffiti und Song/Video |
| 20 | 09.05–30.05.2018 | Obersaxen Mundaun | 1150 | Drinks, Fussballturnier, Tanz–Schnuppertraining |
| 21 | 13.07–12.08.2018 | Arosa | – | Drinks |
| 22 | 14.10–04.10.2018 | Samnaun | – | Graffiti |
| 23 | 26.10–14.11.2018 | Tschiertschen | – | Drinks, Graffiti, Backen |
| 24 | 16.11–07.12.2018 | Tamins | – | Drinks |

Tabelle 1: Standorte

Die Jugendlichen konnten je nach Interesse verschiedene kreative Projekte auswählen, zum Beispiel einen Graffiti-Workshop, Schreiben und Einüben eines eigenen Songs in einem Tonstudio und Drehen eines Musikvideos, Tanz, Theater, Parkouring oder Mixen von alkoholfreien Drinks.

Die Evaluations-Interviews wurden jeweils ein Jahr bzw. zwei Jahre nach dem Besuch des JugendMobils durchgeführt. Aus diesem Grund liegen die letzten Ergebnisse erst zum jetzigen Zeitpunkt vor.

Evaluation

Die Evaluation basiert auf folgenden Datenerhebungen:

- **Begleitung der beiden Pilotstandorte**
In Zernez und Scuol wurden wichtige Phasen der Präsenz des JugendMobils von Evaluierenden begleitet und beobachtet. Die Erkenntnisse wurden mit dem Team des JugendMobils reflektiert und in einem ersten Zwischenbericht festgehalten.
- **Projektjournale**
Die Projektjournale der Leitung JugendMobil stellen eine wichtige Basis zur Bewertung der quantitativen Aspekte dar.
- **Telefoninterviews**
An jedem Standort wurden zwei bis drei Schlüsselpersonen sowie der Fachstellenleiter von jugend.gr befragt. Die Interviews wurden ein Jahr und zwei Jahre nach Abschluss des JugendMobils durchgeführt.
- **Evaluationssitzung**
Die Zwischenerkenntnisse aus der laufenden Evaluation wurden an periodischen Evaluationssitzungen mit dem Team des JugendMobils reflektiert und interpretiert. Auf diese Weise konnten die Erkenntnisse rasch in das Projekt einfließen.

Einzelheiten können dem separaten Evaluationsbericht entnommen werden.

Erkenntnisse aus der Evaluation

Das Konzept, mit dem JugendMobil als Initiative von ausserhalb zu kommen und so die Entwicklung der Jugendförderung in den Gemeinden anzustossen, hat an vielen Orten sehr gut funktioniert. Durch die Sichtbarmachung von Jugendarbeit ist es zumeist gelungen, die Gemeindebehörden und interessierte Kreise der Bevölkerung, aber auch die Jugendlichen vor Ort für Jugendförderung zu sensibilisieren und zu aktivieren. Durch die Initiierung von weiterführenden Prozessen und deren Begleitung ist es gelungen, eine nachhaltige Wirkung der Präsenz des JugendMobils sicherzustellen.

An neun der 20 untersuchten Standorte wurden Jugendangebote umgesetzt und an vier Standorten war dieser Prozess auch nach Abschluss der Untersuchung noch in Bewegung. An sieben Standorten ist es nicht gelungen, Angebote und Strukturen der Jugendförderung umzusetzen.

Die Ziele des JugendMobils bezüglich Beteiligung der Jugendlichen wurden an allen Standorten erfüllt und übertroffen. Dagegen informierten sich nur wenige Erwachsene im Jugendmobil über Jugendförderung.

Aus dem abgeschlossenen Projekt JugendMobil lassen sich folgende allgemeine Schlussfolgerungen ableiten:

- **Der «richtige» Zeitpunkt ist ausschlaggebend**
Nach einer gewissen «flächendeckenden» Bearbeitung des Kantons durch vorangegangene Projekte wurde das JugendMobil stärker als Katalysator eingesetzt. Dies ist vor allem an Standorten sinnvoll, an denen die Rahmenbedingungen stimmen (finanzielle Situation der Gemeinde, keine konkurrenzierenden Themen usw.) und eine grundsätzliche Bereitschaft für Jugendförderung (günstiges politisches Klima, passende Themensetzungen usw.) vorhanden ist.

- **«Leidensdruck»**
Gemeinden sind häufig dann zu Massnahmen bereit, wenn es zu negativ wahrgenommenen Ereignissen mit Jugendlichen kommt. Halten sich die Jugendlichen gerne am Bahnhof auf und werden als störend wahrgenommen, wird eher ein Jugendraum bewilligt.
- **Demografischer Wandel**
Viele Gemeinden im Kanton sind von Abwanderung betroffen. Dies betrifft den Jugendbereich überproportional und hat sehr unterschiedliche Auswirkungen auf die politische Situation: Einige resignieren, andere werden mutiger. Diese Mechanismen haben einen grossen Einfluss auf Jugendförderung.
- **Gemeindebudgets**
Budgetzyklen stellen eine Herausforderung dar, vor allem weil die Einstellung finanzieller Mittel oftmals lange dauert. Zudem funktionieren die Gemeinden sehr unterschiedlich. Es braucht ein «Gespür» dafür, was realistisch ist.
- **Gemeindefusionen**
Gemeindefusionen stellen für die Jugendförderung Chance und Risiko dar. Der Zusammenschluss erleichtert Verbundlösungen über mehrere (Teil-)Gemeinden. Andererseits werden die Prioritäten in Fusionsprozessen oft anders gesetzt. Hier gilt es, eine gewisse Konsolidierung abzuwarten und dann an den, mit dem JugendMobil in Gang gesetzten, Prozess anzuknüpfen.
- **Jugendarbeit als Regionalentwicklung**
Gerade kleinere Gemeinden sind bestrebt, in der Jugendarbeit mit benachbarten Gemeinden zusammenzuarbeiten. Dies führt zum Dialog über die Bedeutung der Jugendförderung für die Zukunft des ländlichen Raums. Gleichzeitig wird das Bewusstsein für die Bedeutung regionaler Lösungen gesteigert.
- **Kultur der Zusammenarbeit**
Wo bereits eine Kultur der Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde und mit anderen Gemeinden besteht, lassen sich Jugendprojekte einfacher umsetzen.
- **Die intensive Begleitung der Prozesse im Anschluss an das JugendMobil zahlt sich aus**
Viele der Gemeinden verfügen nicht über das nötige Know-how, um einen solchen Entwicklungsprozess durchzuführen. Die Begleitung durch jugend.gr wird auch von Gemeinden geschätzt, welche kein Jugendangebot eingeführt haben. Erst mit dem JugendMobil gelangt die Vernetzung mit allenfalls schon bestehenden Angeboten und ehrenamtlichen Strukturen.
- **Stärkung und Unterstützung der Jugendlichen**
Das Engagement der Jugendlichen und die Formulierung klarer Vorstellungen ist oft ein Schlüsselkriterium für die Schaffung eines Jugendangebotes. Für alle Jugendlichen stellt das Engagement in einem solchen Prozess eine grosse Herausforderung dar, für viele eine Überforderung. Eine unterstützende Begleitung durch Erwachsene ist ein zentraler Aspekt für eine erfolgreiche Jugendförderung.
- **Engagement der Jugendlichen**
Gemeindebehörden werden durch Initiativen von Jugendlichen oder einfach durch positives Feedback in ihrem Engagement für Jugendförderung bestärkt. Es ist wichtig, dass geschaffene Angebote auch angenommen werden.
- **Zu hohe Erwartungen**
Mit den neuen Jugendangeboten werden teilweise zu hohe Erwartungen verknüpft. Wenn diese nicht alle Erwartungen erfüllen, ist eine gewisse Ernüchterung bei den Beteiligten zu beobachten. Es ist zu überlegen, wie damit verbundene Enttäuschungen verringert werden können. Die zunächst notwendige Überzeugungsarbeit stellt sich dabei bis zu einem gewissen Grad als zweischneidig heraus, indem damit Erwartungen geweckt werden, die sich nicht immer erfüllen.
- **Personen**
Immer wieder zeigt es sich, dass für die Umsetzung von Jugendförderung einzelne Personen vor Ort ausschlaggebend sind. Dies sowohl im positiven als auch im negativen Sinn.

- **Vorbilder**
Gemeinden sehen, was in anderen, vergleichbaren Gemeinden funktioniert. Neben dem JugendMobil ist dies die beste Werbung für Jugendförderung.
- **Türöffnerin Sprache**
Im Kanton Graubünden sollte das Team des JugendMobils Rumantsch sprechen und Italienisch zumindest verstehen.
- **Das JugendMobil als externer Anstoss**
Eine entsprechende Initiative aus der Gemeinde stösst in der Regel auf viel mehr Widerstand als der Anstoss von aussen.
- **Stärkung des Dachverbandes**
Viele Gemeinden, bei denen das JugendMobil zu Besuch war, sind Mitglieder bei jugend.gr geworden.
- **Dranbleiben**
Die rasche Nachbereitung der JugendMobil-Präsenz ist wichtig. Die Interessierten und die Gemeinde müssen bei der Lancierung eines weiterführenden Prozesses unterstützt werden.
- **Tatkraft**
«Das JugendMobil fordert nicht, sondern handelt.» So wird das Angebot wahrgenommen. Dies kommt gut an.

Empfehlungen

Auf Basis der Zwischenevaluationen sowie der abschliessenden Evaluationssitzung wurden folgende Empfehlungen abgeleitet:

- **Der richtige Zeitpunkt**
Die momentane Situation einer Gemeinde sowie die aktuellen Themensetzungen spielen für den Erfolg des JugendMobils und den Aufbau von Strukturen der Kinder- und Jugendförderung eine wichtige Rolle. Jeder mögliche Standort muss deshalb gut analysiert werden. Eine Medienrecherche stellt einen guten Einstieg dar. Bei der Planung eines Standortes gilt es auch, warten zu können, bis der Zeitpunkt stimmt. Dabei spielen zum Beispiel Legislaturzyklen eine Rolle.
- **Synergien für Jugendarbeitsstellen nutzen**
Viele Gemeinden können nur kleine Jugendarbeits-Pensen finanzieren. Hier empfiehlt es sich, die Prüfung von Synergien und die Kombination mit anderen verwandten Aufgaben (zum Beispiel Schulsozialarbeit, Gesundheitsförderung und Prävention, Sportkoordination, Integration usw.).
- **Zwischenergebnisse sichtbar machen**
Für Jugendliche – aber auch für viele Erwachsene – dauert ein solcher Entwicklungsprozess (im Programm JugendMobil im Durchschnitt zwei Jahre) zu lang. Frustrationen und das «Abspringen» gerade von Jugendlichen könnten möglicherweise durch die Definition und die Kommunikation von Zwischenergebnissen verringert werden.
- **Zentral: die Unterstützung der Gemeindebehörden**
Der Gemeinderat sollte bereits beim ersten Treffen vertreten sein.
- **Unterstützende und Kritiker/innen**
Es ist wichtig, Personen, die für eine Umsetzung von Jugendförderungsangeboten von Bedeutung sind, in den Prozess einzubinden. Dazu gehören beispielsweise Gemeinderäte/-innen, Kantonspolitiker/innen und andere Personen, deren Wort in der Gemeinde Gewicht hat. Aber auch Bedenken-träger/innen sind frühzeitig in den Dialog einzubinden, um das Projekt nicht zu gefährden.

– **Initiativgruppen**

Initiativgruppen sind dann wichtig für die Jugendförderung, wenn der Gemeinderat nicht selbst den Lead übernimmt oder aber die Prioritäten anders setzt.

– **Nicht erwarten, dass die Jugendlichen vorausgehen**

«Die Jugendlichen sollen erst einmal zeigen, dass sie es ernst meinen!»

Die Verantwortung auf die Jugendlichen abzuschieben, funktioniert nicht und ist auch eine Haltungsfrage. Die Jugendlichen brauchen Ermunterung und Unterstützung, damit sie ihre Bedürfnisse formulieren und sich bei deren Umsetzung engagieren können.

Diese Empfehlungen müssten für allfällige zukünftige Projekte auf die jeweiligen konkreten Situationen und Fragestellung abgestimmt werden.

«Wenn wir von der Zukunft der Gemeinden im Kanton Graubünden sprechen, können wir die Kinder und Jugendlichen nicht aussen vor lassen!» (Samuel Gilgen, Fachstellenleiter jugend.gr)

